

6.

M i s c e l l e n.

~~~~~

## Gedichte.

## Natur=Harmonie.

„Willst du dem Quell dich nah'n des ewig Schönen,  
merk' auf die Harmonien der Natur.  
Ein unnachahmlich Lied in heil'gen Tönen  
erklingt in ihr auf tiefverborgner Spur.  
Nur ein geweihtes Ohr vernimmt die Leier;  
denn Schönes birgt vor Niederm gern ein Schleier.“

So hört ich eine Stimme zu mir sprechen;  
und glaubend rafft' ich mich vom Lager auf.  
Es drängte mich, die Schranken zu durchbrechen,  
die mich so lang gehemmt in meinem Lauf.  
Und sieh! die Decke schwand von meinen Sinnen,  
wie leichte Morgennebel schnell zerrinnen.

Ja, rief ich aus: Natur, dich zu verstehen  
erhielt ich ein empfängliches Gemüth.  
Aufmerkend deiner Stimme, will ich gehen,  
dem Drange folgend, der mich heiß durchglüht. —  
Hinaus ins Freie trieb es mich zu schweifen,  
und Flur und Hain mit Andacht zu durchstreifen.

Die Morgenluft durchstrich mit leichtem Kräuseln  
 der Saaten auf- und niederwogend Meer.  
 Da sprachen sie zu mir in lindem Säuseln,  
 und wehten Melodien zu mir her.  
 Und lispelnd stimmten Laub und Gras und Blume  
 ins Loblied ein, zu ihres Schöpfers Ruhme.

Auf einen Hügel eilt' ich dann zu steigen,  
 wo ich der weiten Aussicht froh genoß.  
 Hier rauscht es hoch aus einer Eiche Zweigen,  
 die mich mit Schattentühlung dicht umschloß.  
 Ergriffen ward ich schauernd von den Tönen;  
 die heil'ge Kraft empfand ich von dem Schönen.

Zu meinen Füßen rieselte die Quelle,  
 die sanft dahin, ein klares Bächlein, floß.  
 Ein leises Murmeln tönte jede Welle,  
 das sich zu sanfter Harmonie ergoß.  
 Und, eingewiegt von süßen Melodien,  
 sah ich den Himmel nicht sich schwarz umziehen.

Schon grollte leis und dumpf am Firmamente  
 der Donner in der Wetterwolke Schooß.  
 Schon riß sich von des Aufgangs fernem Ende  
 mit Brausen der erwachte Sturmwind loß.  
 Da blickt' ich auf: und siehe! Erd und Himmel  
 bekämpften sich in wildem Kriegsgetümmel.

Und lauter nun und mächtiger geworden,  
 umtönte mich der Donner hehrer Hall.  
 Erbebte staunend ringsumher das All.  
 Da fiel ein Schlag. Betäubt sank ich danieder,  
 und spät erwacht erst kam ich zu mir wieder.

Vorüber war des Ungewitters Wüthen;  
 in lindem Säuseln rann des Regens Fluth.

herab auf Laub und Gras und Blüten,  
 und tränkte sie mit neuer Lebensgluth. —  
 Die Nacht sank still herab. Aus blauer Ferne  
 erglänzten nach und nach die milden Sterne.

Und horch! Ein Lied im höchsten Feiertone  
 quoll leis' herab aus sternigem Azur.  
 Dem großen Geist auf seinem Weltenthron  
 sang ihren Psalm die feiernde Natur. —  
 O Mensch! warum nicht darfst du dich erheben,  
 in diese Himmelsharmonie hinaufzuschweben!

Doch nein! So lang' du wall'st im Erdenstaube,  
 bleibt doch ein Echo noch in deiner Brust.  
 Da wandelt deine Sehnsucht sich, dein Glaube,  
 in tönenden Gesang, zu Lieb und Lust.  
 Vernahmst du sie, des Weltalls hohe Lieder,  
 dann hallt sie tiefgeföhlt dein Inneres wieder.

~~~~~

Der Dybin*).

Nimm, o Natur! mich auf in deinem heiligen Schooße;
 liebend nahet zu dir ein lernbegieriger Jüngling,
 den der Gedanke durchglöhht: die Höhen, die Tiefen
 zu fassen
 deiner Schöpfungen. Groß im Kleinen; erhaben im
 Großen,
 siehet der Forscher dich stets. Doch wer vermag es,
 das Dunkel
 deiner Geheimnisse durchzubringen? Welch sterbliches Auge

*) Ein berühmter und stark besuchter Berg mit einer Berg-
 Ruine, in der Nähe von Zittau in Sachsen, von der
 man eine schöne Aussicht auf die Umgebungen gewinnt.